

Volkschulfragen im Reichstagsgebäude

Sitzung vom 3. März.

Am Bundesratsstisch: v. Trost zu Solz.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 16 Minuten.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird bei dem Kultusstatut mit dem Kapitel der Volksschulen fortgesetzt.

Abg. Otto (Op.):

Zum erstenmal beraten wir dieses Kapitel ohne meinen verstorbenen Parteifreund Ernst, der sich stets mit warmer Liebe der Sache der Volksschule angenommen hat. Ehre seinem Andenken! Auch sonst hat der grausame Tod reiche Ernte gehalten. Fast 11 000 Lehrer, Seminaristen und Präparanden haben den Heldentod für das Vaterland erlitten. Die Zahl greift uns ans Herz. Wir erkennen an, daß die Unterrichtsverwaltung alles mögliche getan hat, um einen geregelten Volksschulbetrieb aufrechtzuerhalten. Sie konnte es aber nur, weil sie von der zurückgebliebenen Lehrerschaft dabei aufs eifrigste unterstützt worden ist. Vor allem ruhte auf der Pädagogik in dieser Zeit eine schwere Arbeit, die einem stillen Heldentum gleichkam. In erhöhtem Maße wurden Lehrerinnen herangezogen. Als Kriegsmaßnahme war das unbedingt notwendig und die Arbeit der Lehrerinnen hat für die Volksschule gute Früchte getragen. Es wird aber eingehend zu prüfen sein, ob diese vermehrte Verwendung von Lehrerinnen auch nach dem Kriege beibehalten werden oder ob man wieder auf das bisherige Zahlenverhältnis zurückgehen soll. Auf keinen Fall dürfen Lehrerinnen kriegsbeschädigten Lehrern vorgezogen werden. (Sehr richtig!) Kriegsuntaugliche Seminaristen sollte man nach Möglichkeit aus dem Heere herausziehen und wieder ihrer beruflichen Ausbildung zuführen. Erst recht müssen wir uns der Interessen der im Felde stehenden Lehrer annehmen und sie von allen Sorgen möglichst zu befreien suchen. Der Minister hat im Ausschuß mit Recht hervorgehoben, daß es jetzt geboten sei, auch die Hilfe der Volksschüler im Dienste des Vaterlandes anzunehmen, die Schulinteressen müßten da zurücktreten. Damit sind wir einverstanden. Die Volksschüler können sich bei leichten landwirtschaftlichen Arbeiten sehr nützlich machen.

Im Augenblick ist Brot nötiger als Bildung.

Die Selbstverwaltung hat sich während des Krieges auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens als ein Segen erwiesen, auch auf dem Gebiete der Schule. (Sehr richtig links.) Man sollte daher erwägen, ob man sie nicht noch erweitern kann. Viele brachliegenden Kräfte können dann für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. (Sehr richtig links.) Mit Genugtuung haben wir von der Erklärung des Ministers Kenntnis genommen, daß wegen der Kohleferien keine Verkürzung der Sommerferien eintreten soll. Entgegen einem Erlaß des Ministers werden im Regierungsbezirk Aachen die Lehrer ihrem Beruf entzogen, müssen an Gekangsturen und an Kreis Konferenzen teilnehmen, obwohl sie dafür keine Entschädigung bekommen. Da während der Abwesenheit dieser Lehrer kein Ersatz da ist, erleidet der Unterricht der Kinder eine erhebliche Einbuße. Besonders lebhaftes Klage wird über das Verhalten eines Kreisschulinspektors in Hinterpommern geführt, der den Lehrern eine direkt unwürdige Behandlung zuteil werden läßt. (Hört! Hört! links.) Der Minister sollte hier Wandel schaffen und dafür sorgen, daß seine Erlasse auch befolgt werden. Nicht einverstanden sind wir mit dem Erlaß des Ministers, der die Zahl der Religionsstunden auf der Oberstufe der Mittelschulen von zwei auf drei wöchentlich erhöht. Der Erlaß soll auf dringenden Wunsch kirchlicher Behörden herausgegeben sein. (Hört! Hört! links.) Unter dieser Vermehrung der Religionsstunden muß entweder Deutsch oder Naturkunde leiden. 45 Jahre ist es mit zwei Religionsstunden gegangen und jetzt sollen es auf einmal, ohne daß die Lehrerschaft es gewünscht hat, drei Stunden werden. Wir bedauern, daß in dieser Zeit der Schulwagen nach rückwärts geschoben wird. (Sehr richtig links.) Wir halten den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, einen allgemeinen Ausgleich in der Schullastenverteilung vorzunehmen. Wir stehen vor einer gründlichen Umgestaltung unseres gesamten Steuersystems und sollten daher auch den Lastenausgleich einweisen zurückstellen. In der Frage der Teuerungszulagen für Volksschullehrer sind die Verhältnisse in den letzten Tagen noch schlimmer geworden. (Hört! Hört! links.)

Die Notwendigkeit der Schulreform.

Wir müssen nach dem Kriege zu einer Neugestaltung aller Dinge kommen und dazu gehört nicht zuletzt, unseren Kindern bessere Daseinsbedingungen zu verschaffen, als wir sie haben. Kann das aber mit der bisherigen Schulorganisation erreicht werden? Kann bei den jetzigen Schulverhältnissen jeder, ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen sich die Ausbildung erwerben, die nach seinen Anlagen bei ihm wünschenswert wäre? Ich beantworte diese Frage mit einem glatten Nein. (Sehr richtig links.) Unser Volk hat entsetzliche Verluste erlitten, zahllose Intelligenzen sind vernichtet worden. Unsere Zukunftshoffnungen, die Blüte unserer Jugend, ist dahingerafft. In den ungeheuren wirtschaftlichen Kämpfen nach dem Kriege, die in erster Linie auch mit geistigen Waffen geführt werden müssen, brauchen wir alle geistigen Kräfte, Männer und Frauen. Dann aber muß die freie Bahn für alle Tüchtigen geschaffen sein. Ist diese freie Bahn möglich bei der heutigen Schulverfassung? Ich muß diese Frage mit einem glatten Nein beantworten. (Sehr richtig links.) Aus diesem Verhältnis ergibt sich mit innerer Notwendigkeit, daß die nationale Einheitschule oder der oben Gleichmacherei, keine Schule der Gleichheit, Weltlichkeit und Unparteilichkeit. Wer Einheitschule ist nicht Gleichheit. Die Einheitschule will kein Gelehrtenproletariat schaffen, sie will nur unser gesamtes Unterrichtswesen einheitlich organisieren und jedem Kinde eine feinen geistigen Anlagen entsprechende Ausbildung gewähren. Dieses Lebensziel ist für alle Schulen das gleiche. Das hat auch der Minister anerkannt. Volksschule und höhere Schulen wollen die Entwicklung aller in unserem Volke schlummernden geistigen Kräfte. Alle Schularten erstreben eine nationale Erziehung, und diese nationale Erziehung ist in ihren letzten Zielen die gleiche für Volksschule und höhere Schulen und muß sich gründen auf die nationale Einheitschule. Darin ist sich die ganze Lehrerschaft einig und eine Schulreform gegen den Willen der Lehrerschaft wäre eine Unmöglichkeit. (Sehr richtig links.) Der Uebtritt besonders befähigter Volksschüler in die höheren Schulen muß ganz wesentlich erleichtert werden.

Kultusminister Dr. von Trost zu Solz:

Die Frage einer Reform der Schulverwaltung wird bei der jetzt schwebenden Reform der allgemeinen Verwaltung mitberücksichtigt werden. Im übrigen liegen jetzt anormale Zeiten vor. Da ist es nicht zu verwundern, wenn die Maschinerie des Schulbetriebes einmal nicht ohne jede Hemmung funktioniert. Schularbeit ist Friedensarbeit. Unsere Schule hat sich im allgemeinen den schwierigen Verhältnissen des Krieges vortrefflich angepaßt. Andere Schuljugend und unsere Lehrerschaft haben sich in großem Umfang in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, ganz besonders in ländlichen Gebieten. Das wird auch weiter geschehen. Ob es möglich sein würde, im Sommer die Schule zu schließen und dafür den Schulbetrieb im kommenden Winter um so intensiver zu gestalten, erscheint mir zweifelhaft. Natürlich muß den Schülern weitgehend Urlaub gegeben werden, um in der Landwirtschaft zu helfen. Das ist überall zu sehen. Sonst hätte in manchen Gegenden die Kartoffelernte nicht

eingetragen werden können. Weisung, die die Lehrer auf das Feld gezogen. Diese Interessen gehen jetzt vor die Schulinteressen. Vieles sind bereits Kinder aus den Städten und Industriebezirken im Sommer auf das Land verbracht worden. Die Landleute waren anfangs zögernd und ablehnend, haben aber nachher die Kinder wochenlang behalten und an vielen Orten hat sich ein gutes Verhältnis ergeben. Wir sind damit beschäftigt, die Angelegenheit für dieses Jahr noch in stärkerem Maße zu organisieren. Das wird durch dieselben Vereine geschehen, die in vorigen Jahre dafür tätig gewesen sind. Die nachgeordneten Behörden sollen ihre Tätigkeit nach Möglichkeit unterhalten. Für die im Felde befindlichen Lehrer sind Schritte getan worden, um Nachteile von ihnen nach Möglichkeit fernzuhalten. Auch für die im Felde befindlichen Seminaristen werden besondere Vorbereitungsstellen auf die erste Lehrprüfung eingerichtet werden.

Besondere Anerkennung verdienen auch die Beamten der Schulverwaltung, namentlich die Kreis- und Ortschulinspektoren. Sie haben die schwierigsten Verhältnisse ordnen müssen, die der Krieg in den Schulen herbeigeführt hat. (Beifall.) Die Kreisschullehrerkonferenzen können auch im Kriege förderliches wirken. In der letzten Zeit habe ich eine ganze Menge von Seminarlehrern zu Kreisschulinspektoren ernannt, da gerade eine längere Tätigkeit als Seminarlehrer eine sehr gute Vorbereitung dafür ist.

Es ist wieder von einer Einheitschule gesprochen worden. Die früheren scharfen Gegensätze sind inzwischen zu einem guten Teil überbrückt worden. Noch vor zwei, drei Jahren standen sich die Ansichten scharf gegenüber. Wenn der Vorredner aus meinen gestrigen Ausführungen ein Entgegenkommen für seine Ideen entnehmen zu können glaubte, so sind zu einer Verständigung die Grundlagen eigentlich schon in der Umänderung der Bezeichnung gegeben, die er heute empfohlen hat, indem er nicht mehr von der nationalen Einheitschule, sondern von einer nationalen Schule sprach. Das wollen wir alle, darüber kann man sich sehr wohl verständigen, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen allen unseren Schulen bestehen muß, und daß wir diesen Zusammenhang stärken müssen, soweit das möglich ist, ohne den Zweck der einzelnen Schularten und Schulgattungen zu beschränken oder zu gefährden. Wer wollte da nicht die Hand mit ans Werk legen? Auch aus den Worten des Vorredners Klang doch hervor, daß man auch gegen gewisse grundsätzliche Auffassungen, die bezüglich der Volksschule in weiten Kreisen unseres Volkes und auch auf vielen Bänken dieses Hauses bestehen, nicht angehen will.